



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

Fortsetzung, welche den Unterschied zwischen einem morgendländlichen und europäischen Professor zeigt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52032](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52032)

„Was hindert Zulchens Verbindung mit Herrn Schulz?“

„Sagen Sie mir, was ist der Mensch jetzt?“

„Nichts; aber Alles, sobald Sie wollen“ — ich sagte ihr das Uebrige, was Sie wissen, auch in Absicht auf sein Vermögen. Sie hörte nicht gleichgültig zu, und versprach mir, daß sie sich bei Berlinern erkundigen würde.

Ich vergas neulich, Ihnen zu sagen, daß ich Herrn Schulz gerathen habe, sich um die Einwilligung seines Vaters zu bemühen. Er glaubt, ihrer gewiß zu seyn. Der Arzt befiehlt uns, Zulchen ruhig zu halten, da die Krankheit sich jetzt sehr gut anläßt.

### Fortsetzung.

welche den Unterschied zwischen einem morgenländischen und europäischen Professor zeigt.

Zulchen hat mir jetzt diesen Brief ihres Freundes (welcher Professor der Naturlehre, und der da hineinschlagenden Wissenschaften, seyn soll) mitgetheilt:



An Zulchen.

„Ich untersteh mich zu sagen, daß Ihr Herz „das Elend der Familie, welche Sie mir empfohlen haben, wol nicht stärker fühlen kan, als meins; „denn liebste Freundin, haben wir nicht längst er- „merket Grundätze gehabt?“

„Gott

„Gott, der der Menschen Schicksal wägt,  
 „gab dir, wie mir, ein Herz,  
 „das willig jeden fremden Schmerz  
 „wie seinen eignen, trägt;  
 „ein Herz, das über jede Härte  
 „der Glücklichen erschrickt;  
 „das selbst der Leiden volle Schaalet feerte,  
 „und, wenn es Leidende erblickt,  
 „für sich nicht, nein, für sie nur, Trost begehrte.

„Mag doch derjenige, welcher kein Kreuz gehabt  
 „hat, lachen, daß wir zu löschten wünschen, was  
 „uns nicht brennt: für uns ist's doch eine sehr grosse  
 „Bonne, eine Thräne abgetrocknet zu haben, welche  
 „der Weinende uns verbarg — vielleicht weil er  
 „glaubte, wir wären nicht werth, sie zu sehn! Jus-  
 „tlian sagt: *Mildthätigkeit haben noch Niemand  
 arm gemacht. D* müchten die Mächtigen  
 „auf Erden viele Sätze dieses so zweideutigen  
 „Kaisers verworfen, aber diesen angenommen ha-  
 „ben, dessen Richtigkeit die Erfahrung so schön er-  
 „wiesen hat!

„Sie sehn an Gottes Statt, die Mächtigen der Erden:  
 „Ist's denn nur Purpur, was sie schmückt?  
 „Erbarmen sie sich gern des, den der Kummer drückt,  
 „und wägen sie wie Gott, der Leidenden Beschwerden;  
 „wie prächtig könnten sie alsdann Ihm aenlich wer-  
 den! —

„Uns, die er für den Kreis des niedern Lebens schuf,  
 „uns machte er ihn werth, den herrlichen Beruf:  
 „den Armen wohlzuthun wie Er.

„Seyd glücklich, Könige; wir sind doch glücklicher!

„Die Vorsehung hat mirs, wie Sie wissen, ge-  
 „lingen lassen, ungemein viel Zuhörer zu bekommen.

„Dies

„Dies sind mehrentheils reiche Jünglinge (obwol,  
 „wie Sie leicht denken können, ich auch keinen Ar-  
 „men abweise). Meine Einnahme ist also sehr an-  
 „sehnlich: aber bei weitem übertrifft sie meine Be-  
 „dürfnisse, seitdem ich die Hälfte jeder Stunde ei-  
 „nem lateinischen Vortrage widme; ein Kunstgrif,  
 „durch den ich gegen vierhundert russische Officiere  
 „täglich in meine Vorlesungen zieh, welche sehr groß-  
 „müthig bezahlen. Daß ich bei so großem Ein-  
 „kommen dennoch nicht viel übrig behalte, das wird  
 „Ihnen wol begreiflich seyn, da ich das Glück habe,  
 „mit Ihrem Herrn Oheim und Ihnen zu einer  
 „Armenkasse zu steuern. (Gelegentlich sei Ihnen  
 „gesagt, daß der königliche Mann bei seiner Abreise  
 „wieder ein sehr schweres Papier eingelegt hat; und  
 „zum Lohn, dünkte ich, sängen Sie bei seiner Zu-  
 „rückkunft dies kleine Lied ihm vor. Es ist ganz  
 „nach seinem Geschmak: eben so kunstlos, als seine  
 „Melodie:

„Ich grüße dich, du Tag der Freuden,  
 „du erster Tag der Ewigkeit!  
 „Einst kommst du! dann stiehn alle Leiden  
 „zum Abgrund der Vergessenheit.  
 „Doch Thränen, die ich stießen sah,  
 „als Perlen glänzen sie mir da.  
 „Preis sei Ihm dann, der meine Schritte  
 „zum Weinenden oft hingelenkt!  
 „Dann speiß' ich den, der Hunger litte;  
 „den Schwächenden hab ich getränkt;  
 „dem Sterbenden, der sich verbarg,  
 „besorgt' ich wenigstens den Sarg.

Wer.

„Wer bin ich? daß der Herr der Welten  
 „sein herrlich Bild in mir verklärt?

„Mag doch ein harter Mann mich schelten!

„mir ist das über alles werth,

„daß ich ein Trost des Armen war;

„und sein Beschützer in Gefahr!

„Laß mich auf deines Friedens Wegen

„o Gott in stiller Demuth gehn!

„Laß mich für viele Arme, Segen

„in meinem Unternehmen sehn;

„und nimm dich selbst des Elends an,

„das meine Hand nicht lindern kan. \*)

„Ich seh zu spät, daß ich durch diese unsre Lieb-  
 „lingsmaterie Ihre Erwartung zu lange aufgehalten  
 „habe. Sie konnten vermuten, daß ich den Mann  
 „der jetzt hülflosen Wittwe gekannt habe; und zürn-  
 „ten Sie nicht vielleicht ganz in der Stille, mich  
 „erst fragen zu müssen, ob ich mich der Familie ei-  
 „nes Mitbruders nicht angenommen habe? Geru-  
 „mcht' ich es nun, auch selbst Ihnen, verschwei-  
 „gen, daß ich in der Stille einen Theil seiner Schul-  
 „den zu übernehmen, an seinem Sterbebette ihm  
 „versprochen hatte, (denn der Mann war alles, nur  
 „was soviel Gelehrte eben auch sind — kein Wirth;)  
 „Bald drauf setzten die Zubereitungen zu meiner  
 „Hochzeit, und jenes, Ihnen bewusste, vielleicht  
 „unvergeßliche, Unglück \*\*) mich so zurück, daß ich  
 „nur erst vor kurzem den ungestümen Schuldner des  
 „Verstorbenen (einen hiesigen Buchhändler) ganz be-  
 „frie-

\*) Zur Gräffchen Compos. von: „Erhöre Gott, wenn  
 „ich dir flehe 10.“

\*\*) Der Tod seiner Braut.

„friedigen Fonte. Indessen haben Einige meiner Zu-  
 „hörer (und eines Theils ich selbst) der armen Fa-  
 „milie geholfen. Daß sie aber noch heut hülflos ist,  
 „(und wüste Ihre linke Hand, was die Rechte thut:  
 „so würden Sie sich erinnern, daß ich hier noch  
 „mehr sagen könnte) das würde Sie nicht befrem-  
 „den, wenn Sie sich vorstellen könnten, in welchen  
 „tiefen Abgrund sie schon bei Lebzeiten des Manns  
 „gefallen war. Der Sohn, welcher, freiwillig auch  
 „durch nächtliches Studiren, und durch den Fleiß,  
 „den er auf das gar zu einfache, vielleicht auch trofs-  
 „ne, Studium der morgenländischen Sprachen wand-  
 „te, aber vorzüglich durch seinen unglaublichen Hoch-  
 „muth, irre geworden ist, hatte einen Schuldenlast  
 „gehäuft, welche sein Vater kaum verbergen konnte.  
 „Er fand zwar Mittel, sie zu tilgen: aber der Gram  
 „brachte ihn ins Grab — denn einem Gelehrten ist  
 „der Gram allemal tödtlich; wir müssen wegen unse-  
 „rer Geschäfte ihn lange entfernen; wir können das  
 „auch, mehr als Andre: aber bricht er endlich ein:  
 „so ist auch keine Rettung! Daher kommt der frühe  
 „Tod der mehresten! Die erstaunlichste Ausnahme  
 „hievon, macht einer meiner Freunde, welcher Pre-  
 „diger zu Haberstroh ist; ein Mann, den ich Ihnen  
 „nächstens bekannt machen werde.

„Tief aus des Jammers ungemessnen Gründen  
 „riß Gottes Allmacht ihn heraus,  
 „und ließ dann des Gerechten Haus,  
 „und sein unschätzbar Herz mich finden.

„Ich habe, gleich nach Empfange Ihres Briefs,  
 „es gewagt, am Schluß einer meiner Vorlesungen,

„daß

„das Haus unsrer Wittwe meinen Zuhörern zu em-  
 „pfehlen. Bis zum Erstaunen reichlich ist der Bei-  
 „trag gewesen, den man mir überliefert hat. Das  
 „Unerwartetste war ein Brief der Gräfin \*ow, der  
 „Schwester eines russischen Offiziers, welcher mein  
 „Zuhörer ist. Er umschloß 100 Rubel in Gold;  
 „und hier ist er:

„Die Einlage ist der Familie bestimmt, welche  
 Sie meinem Bruder empfohlen haben. Ich habe  
 aber noch erfahren, daß die Eine der Töchter  
 heirathen will. Mich dünkt, derjenige Mensch  
 sei groß, welcher glückliche Ehen befördert: Er-  
 lauben Sie mir, die Stifterin dieser zu seyn.  
 Sagen Sie den beiden jungen Leuten noch nichts.  
 Ich habe eine Reise zu thun. Verhüten Sie, daß  
 beide unterdessen nicht getrennt werden; und wäre  
 es nicht grausam; so würde ich sogar bitten, ihre  
 Verbindung bis zu meiner Zurückkunft zu ver-  
 schieben. Meine Idee ist ein bis gen romanisch:  
 aber es wird mir schwer, mir das Fest zu versag-  
 en, welches ich mir vorstelle. \*)

„Ich bin jetzt im Stande, diesem Hause, so wie  
 Sie liebstes Tülchen, es wünschen, nach und nach  
 zu helfen; es ist auch überhaupt sehr nöthig, daß  
 dies nicht auf Einmal geschehe. Sie werden mir  
 hierin beistehn: und deswegen lege ich einen Theil  
 des eingegangnen Beitrags ein. Herr Stahl ist,  
 so wie ich, der Meinung, daß dem Kranken ge-  
 holfen werden kan: nur muß vorher herausge-  
 bracht werden, woher der sonderbare Eindruk  
 kommt,

\*) aus dem Französischen.

kommt, welchen gewisse Gesichtsbildungen auf ihn machen? und vielleicht steht das bei Ihnen, liebste Freundin! sobald Sie sich ein wenig werden erholt haben, werden wir zu ihm hinfahren; denn seine franke Einbildungskraft muß an gewissen, ihr fest eingedrückten Zügen, hängen. Das Künstlichste wird seyn, die Braut aufzuhalten, ohne ihr Kummer zu machen; und auch das werden Sie besser thun können, als

„Ihr 2c.“



Am Dienstage hatte ich das Vergnügen, meinen lieben Prediger aus Haberstroh bei uns zu sehn. Die Mad. Vanberg gewann ihn sehr lieb. Ich bat sie, ihn in Absicht auf Zulchen zu Rath zu ziehn. Er verweigerte es; „Hier mus“ sagte er, „schlechterdings der Arzt entscheiden.“ Sein Arzt, Herr Stahl, wurde gerufen. Ein feiner Mann. Er hielt sein Urtheil zurück; doch das thut ein kluger Arzt wol immer. Wie der Prediger ihm sagte, er könne freisprechen, entdeckte er uns, daß Zulchen nicht auffer Gefahr sei. Voll Angst sagte ihm die Mutter alles, und mehr, als er wissen mußte. „Sie hätten,“ sagte er, „sein Unglück stiften können, da ich meines Theils kein Glük seh. Ich bin ein Berliner. Ich kenne den Geheimdenrath. Ich habe ihn vor einigen Wochen gesprochen. Der junge Schulz ist vom besten Herkommen, wol erzogen, sehr geschickt; hat die besten Aussichten, und, wenn man das rechnen will, jezt 600 Rthlr. jährlich, und sobald es

III. Theil.

h

„ihm



„ihm beliebt, soviel, als er von einem Kapital von  
„30,000 Rthlr. haben will.“

Sie ward roth — sie ist nicht gewohnt, wie  
der Arzt, soviel Geld als eine Sache anzusehn, die  
man nur beiläufig anführt. — Er setzte hinzu, „es  
„sei nicht entschieden, ob eine angenehme Nachricht  
„zu Zulchens Genesung beitragen werde, da sie  
„nicht von Liebe, sondern von Mangel der Bewe-  
„gung krank sei. Man müsse vorzüglich dahin sehn,  
„sie zu dieser bald fähig zu machen. Sie,“ sagte  
er zu mir, „Sie Mademoiselle müssen, sobald sie  
„kan, Holz mit ihr sägen.“

„Warum ich?“

„Weil Sie zum Sizen so wenig gemacht sind,  
„wie Zulchen.“ — Das war tröstlich! also nur  
noch ein Liebeshistörchen: so lieg ich da?



den II. Sonnabend Abends.

Ich werde immer mehr überzeugt, daß Kosch-  
gens Gemüth im Grunde verdorben ist. Sie will  
morgen mit ihrer Mutter ihre Andacht halten; und  
nun rathen Sie, womit sie sich diesen Nachmittag  
beschäftigt hat? Jetzt gleich ist mit schallendem Ge-  
lächter ihre Gesellschaft aus einander gegangen. Sie  
bestand aus der Wittwe eines Lieutenants, deren  
drittes Wort ein Fluch ist; aus der geschiednen Frau  
eines sehr rechtschafnen Predigers, und aus einer  
Person, die ein russischer Plazmajor aus dem Zucht-  
hause losgekauft hat — und mit dieser feinen Ge-  
sellschaft hat Koschgen seit 5 Uhr gespielt. Der  
Geistliche, dem die Madame Vanberg die Führung  
ihres

ihres Gewissens übergeben hat, wird diesen Abend hier speisen: ich bin begierig, die Rolle zu sehn, die Koschgen alsdann spielen wird. Die Post geht morgen früh ab! Leben Sie wol.

Sophie.

### Fortsetzung

Die Pedantin

Mein Brief geht noch nicht ab. Ich wende einen Theil der Nacht dran, um Ihnen zu sagen, was mir seitdem begegnet ist.

Ein Bedienter meldete mir, der Wagen der Madame Grob erwarte mich. Schon bereit ins Gastzimmer zu gehn, setzte ich mich in den Wagen — ein Schritt, den ich nach dem harten Briefe, den ich dieser Frau geschrieben habe, \*) nicht gethan hätte, wenn mir nicht bange wäre, die Schnallen zu verlieren, indem ich sie noch gestern vergebens fodern lies. Wäre ich drauf gefallen, daß der Sohn des Hauses gegenwärtig seyn könne: so wäre ich allerdings zu Hause geblieben. Er war da: ein halb lebendes Gerippe! Er hob mich aus dem Wagen, und unterhielt mich eine Zeitlang im Puzzimmer auf eine so linke Art, daß ich fürchten mußte, der Freche unterstehe sich, meine Bekanntschaft zu suchen. Ein läberlicher Mensch ist in Wahrheit ein unaussprechlich fehlerhaftes Geschöpf. — Endlich kam seine Mutter, sehr reich, aber sehr albern gekleidet. „Hören

§ 2

„Sie

\*) II. Th. S. 268.